

schon ab. Tritt vollends aus den Augen eine eierliche Flüssigkeit oder aus den Nasenlöchern gar Blut und droht den Thieren Erschöpfung, so ist sofortige Ledtung das einzige Mittel, sich vor weiteren Schaden zu bewahren; denn unter hundert Fällen wird kaum einer eine Besserung aufweisen, auch ist es angezeigt, mit Karbolsäure den Aussenhaltort solcher Thiere zu desinfizieren und ihn längere Zeit, den Luftzuge auszuweichen. Stiegenfransen sind immer höchst gefährliche Natur, die davor besessenen Thiere werden am besten bei Zeiten geschlachtet.

Behandlung der Zugstiere. Wenn Kühe zum Ziehen benutzt werden, und dabei ein starker Ausfall an Milch vermieden werden soll, so darf die Arbeitsleistung nur in mäßiger Weise und bei günstiger Witterung erfolgen. Sie sollten Milchmäse länger als einen halben Tag angestrichen werden, und nie soll die Arbeit bei der völligen Enttöndung der Thiere ansetzen. Die beste Zeit zum Einbinden für dieselben ist eine Stunde nach dem Milken: Man soll nie Kühe mit vollem Euter anspannen. Tragende Kühe kann man in den letzten sechs Wochen nicht zur Arbeit benutzen, gut ist es aber, wenn man sie täglich kurze Zeit einspannt, um ihnen die gewohnte Bewegung zu verschaffen.

Was kann man gegen die Euterentzündung thun? Das Euter wird häufig krank, besonders bei Milchfäden. Bei dem oberflächlichen Euter entzündung ist das Euter nur wenig geschwollen, Milchabsonderung wenig verringert, hingegen ist das Euter dunkelroth gefärbt, schmerzhaft. Bei tieferer Entzündung schwillt das Euter an, wird heiß, schmerzhaft. Entzünde werden mitgeriffen, steif, gespannt, sehr empfindlich. Milchabsonderung sehr vermindert, Euter flüssig, fälig, oft mit Blut vermischt. In jedem Falle muß das Euter recht oft ausgewaschen werden. Im letztem Grade läßt man fetter das Euter mit lauwarmen Wasser (Milch). Erst befördert man die Darmentleerung durch Gaben von Glaubersalz. Bei höherem Grade gebe man 300 Gramm Glaubersalz mit 30 Gramm Salpeter in ein halb Eiter Wasser. Bei starker Entzündung man das Euter mit Eigelb und Wein an; dieser Anstrich muß oft erneuert werden. Bei großen Schmerzen Einreibung mit Weizenkautschu. Bei Eitergeschwulst schnell das Messer, dann große Weinsäure und antiseptisches Verfahren.

Schmerzmittel bei Pferden. Von einem Wiener Thierarzt wird mit Garantie für den Erfolg gegen alle Fälle von Stallschmerzen, selbst dann, wenn alle angewandten anderen Mittel keine Wirkung bewirkten, ebenfalls gegen Stallschmerzen folgendes Mittel empfohlen: 450 g Eser und arznei Seite, wozu nach ständiger Mischung noch 100 g gerulbete und durchgeseigte Gerberöl hinzugefügt werden. Das Gemisch muß in der ersten Zeit wegen starker Gasentwicklung in offenen weithalsigen Flaschen aufbewahrt werden. Mit einem Winkel wird die von dem Gebrauch dieses wirksamen Mittels einmal täglich bis zur vollständigen Beseitigung der Schmerzen Stellen leicht aufgetragen; das Pferd kann dabei zur Arbeit benutzt werden. Unter fortwährendem Abwischen von Oberhautfellen, welche wegen des häufigen Aussehens das Gegenbild vermuthen lassen, tritt die Heilung, wenn auch nur allmählich, lo doch höher, ohne jede nachtheilige Folge ein. Bei sonst unheilbaren Fällen ist dieses Mittel eines Versuchs werth.

Wahl der Eierwechsell bei Pferden nicht recht von statten gehen, lo liegt in der Regel eine Verdaunungsstörung oder Mangel in der Blutbildung zu Grunde. Da empfiehlt sich eine kleine Salzzugabe, auch Schmelz und Kalk. Die Anwendung von Arsenik, die wohl ein schön glattes Haar und hübsche Formen erzeugt, ist unter feiner Bedingung zu empfehlen. Als einfaches und werthvolles Mittel für die Gesundheit der Thiere empfiehlt die Zeitung des Verbandes deutscher Fuhrunternehmer: gebrühtes Gerstenkorn oder Gerstenkorn mit Salz.

Zur Verhütung des epidemischen Verfalls müssen die Ställe jede Woche vollständig gereinigt werden und befinden der Zeit hinter den Rücken; darauf sind die Viehstände mit einer Mischung von Kupfervitriol oder von Karbolsäure in Wasser 1:50 zu desinfizieren.

Kleinere Mittheilungen.

Eine neue Geschäftsstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat, einem Besuche ihrer Mitglieder entsprechend, eine neue Geschäftsstelle für Buchführung eröffnet, und am 1. Juni d. J. in Thätigkeit gesetzt. Wer das große Bedürfnis nach einer gewissen Geschäftsleitung in der Landwirtschaft kennt, sowie die Schwierigkeiten, welche sich derselben entgegenstellen, der wird es gewiß mit Freude begrüßen, daß sich die D. V. G. die Aufgabe gestellt hat, den Betrieb der Landwirtschaft nicht aus dem Gebiete zu sühren, wo der Arbeit noch lo viel zu verdienen ist, wo noch so mannde Frage der Buchführung brennt, wo es besonders notwendig ist für die Vorbereitung der notwendigen Erkenntnis und Kenntnis zu sorgen. Wie aus den Mittheilungen der Geschäftsstelle hervor geht, wendet die Buchführungsgesellschaft ihre Thätigkeit den letztgenannten Aufgabe in besonderem Maße zu. Den einzelnen Mitgliedern giebt sie Aufschluß in allen Fragen des landwirthschaftlichen Rechnungswesens, insbesondere über Art und Umfang der zu wählenden Buchführung, der zu benutzenden Formulare, Anleitung zur Aufstellung von Steuererklärungen, der Jahresabschlüsse, der Anfertigung von Inventuren. Sie nimmt Buchführung unter ihre bewährte Aufsichtigung und Kontrolle und läßt namentlich durch den Hrn. Vorsitzenden Herrmann die Buch zu erstellen. Im

Allgemeinen durch die Buchführungsgesellschaft durch Abhalten von Buchführerkursen unter den Mitgliedern und Herausgabe von Schriften das Interesse für die landwirthschaftliche Buchführung wach zu rufen und zu fördern. Für spätere Zeiten hat sie ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die Erleichterung der Buchführung in den Dienst der landwirthschaftlichen zu stellen und namentlich hier ist zu hoffen, daß eine Reihe von Fragen technischer und wirthschaftlicher Natur, die nur auf Grund oder mit Hilfe von statistischen Unterlagen zu lösen sind, dieser Lösung entgegengeführt werden.

Einiges vom Begießen der Pflanzen und anderen Mitteln zur Beförderung ihres Gedeihens. I. Das Begießen werde: I. lo durchgeführt vorgenommen, daß das Gießwasser im Freien bis zu dem Saugwurzel der Pflanzen niedertrifft, bei Topfpflanzen den ganzen Wurzelhaufen durchdringt; 2. nie bei hellem heißen Sonnenschein, sondern am besten am Abend oder frühen Morgen, bei durchlässigem Boden aber am besten zu gleichen Tageszeiten vorgenommen. Beim Begießen in vollen Sonnenchein tritt eine plötzliche, durch Verdunstungsfähigkeit bewirkte Abkühlung der Blätter und Blüthen ein, welche leicht die Ursache für Entkräftung wird; 3. aus ganz gleichem Grunde nur mit lauwarmem Wasser vorgenommen. II. Ein Bespritzen der Pflanzen verlangt die Wasserbehandlung der Blätter und hat dadurch sehr vortheilhafte Wirkungen. III. Eine Düngung der Pflanzen, welche sich nicht in vollen Wänsche befinden, wirkt nicht, wird sogar zuweilen schädlich, weil die Wurzeln die reichlich gebotenen Nährstoffe nicht aufnehmen vermögen, bei vollen Wänschen vermögen die Kopfbildungen der Rhizome in flüssiger Form, von Stickstoff in Gestalt von Ghänsfäulter, welcher am schnellsten aufgenommen wird, in fester Form recht oft Wunden. IV. Durch ein wiederholtes Bespritzen wird die Kapillarität des Bodens unterbrochen, die schnelle Wasserabfuhr aus denselben verhindert, aber doch verlangsam. V. Ein Boden des Bodens mit kurzem Düng, Gerberöl oder humoser Erde, erhöht ebenfalls sein Aussehen und fördert das Gedeihen der Pflanzen.

Die polizeilichen Maßregeln in einer Reihe von Berliner Vororten haben in letzter Zeit lo ungünstige Resultate ergeben, daß eine stärkere Ueberwachung des ganzen Milchhandels leitend der Behörden in Aussicht genommen ist. Gütem Vernehmen nach steht deshalb für die Revision Brandenburg bei, den Regierungsvertrag zwischen der Provinz einer Polizeiverordnung bevor, welche eine regelmäßige Kontrolle durch entsprechend vorgesehene Polizeibeamtete vorsehen wird. Diese Revisionen sollen mittels des in Berlin bereits in Gebrauch befindlichen atometrischen Milchprobers bewirkt werden. Wäher stellen sich der Milchkontrolle bei den weiteren Entfernungen Schwierigkeiten entgegen die durch das Vermehren der Milch im Sommer, dem Verfall der Milch, welche Kräfte der Händler liegen, werden eine geistliche Mischung fraglich erscheinen, wie ein Fall aus Oudisch-Wilmersdorf beweist, wo ein Händler die Verbünnung der Milch durch Einmengen von Eisstücken bewerkstelligte. Durch einheitliche Vorschriften hofft man nun den um sich greifenden Verfallungen eines der wichtigsten Nahrungsmitel einen Riegel vorzuziehen.

Sauswirthschaftliches.

Wänsche in der Hälfte der gewöhnlich gebrauchten Zeit und mit der Hälfte der Kosten blendend weiß zu machen. Man schäbe 1 Kilogramm weiße Seife und löse sie mit 2 Eiter weichen Wasser, bis man einen gleichmäßigen Seifenbrei erhalten hat. Dessen vermischt man darauf mit 25 Eiter Wasser, das lo warm sein muß, daß man gerade noch die Hand in ihm leben kann, fügt dann einen Eßlöffel Terpentinöl und zwei Eßlöffel Ammoniakflüssigkeit hinzu, vermischt die Masse gut durch und bringt sogleich die zu reinigende trockene Wänsche herein. Es muß schliefend alles gut durchgemischt sein, ohne daß gerade Flüssigkeit über die Wänsche auf sie verbracht. Das gut zugedickte Wänschegeld läßt man zwei Stunden stehen und nimmt alsdann die Wänsche heraus, bringt sie in laues, reines Wasser und schließlich in Blauwasser. Damit ist man fertig und hat die lauberte Wänsche.

Kotter Apfelsinen. Wenn man den Apfelsinobst die erhebenen weichen Früchte des Schälenschnittes (Schwarzboden, Feinschnitt) zuerst, etwa 12 Eiter per Gestalt, lo erhält man einen Apfelsinen prächtiger feinerer Färbung. Der Seignak des Apfelsinens wird durch diesen Zusatz wesentlich verbessert und seine Vollbarkeit, durch den Sauregrad der Schalenfrucht, wesentlich erhöht. Ein Zusatz von Schilben macht übrigens auch Apfelsinen zur Weinbereitung tauglich, welche, wegen ihres so geringen Sauregrads, allein ein laub, wenig lauberes Getränk ergibt.

Reinigung von angegeräucherten Federn. Man löse Schmirzseife in warmem Wasser auf und rühre mit dieser gelassenen Weiskalk an. Hiermit striche man die Decke 2 bis 4 mal. Abdan gebe man zwei Kalkstriche, bestehend aus reinem Weiskalk mit Wasser, etwas Bleich oder Schanz getriht. — Soll eine Decke mit Seifenbleich gelüht werden, lo gebe man noch dem Weiskalk ein Seifenwasser und Kalk einen reinen Weiskalk-Anstrich, darnach einen Anstrich mit reinem Seifenwasser und dann erst den Seifenbleich-Anstrich.

Armbad. Das, in das die Hände 15-20 Minuten in so heißes Wasser getaucht werden, als man ertragen kann. Es ist ein sehr gutes Ableitungsmittel bei Zahnschmerzen, Verstopfen, Brustkämpfen, Milters-Blutflüssen, häufiger Bräune.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 28 Halle a. S., den 11. Juli 1896.

Bewässerungsanlagen für Garten-, Obst- und Weinbau.

Ohne Wasser kein Pflanzenleben, ohne Wasser wird der beste Kulturboden zur Wüste! Das sind Sätze, welche durch die arbeitsfähigen Wänschen genügend bewiesen werden, deren Daten das Gegenteil beweisen. Ohne Wasser oder besser ohne das Vorhandensein genügender Bewässerungen in trockenen Jahreszeiten, ist eine vollkommene Entfaltung der angebauten Kulturpflanzen ebenfalls unmöglich, und daß dem so ist, hat uns ja das trockene Jahr 1893/94 gerade zur Genüge bewiesen. Garten-, Obst- und Weinbau aber können nur dann sichere und genügende Erträge geben, wenn ihnen Pflanzungen immer ein genügendes Quantum von Vegetationswasser zur Verfügung steht, und die Ausfälle, welche Wassermangel verursacht, werden um so drückender empfunden, als die Ausgaben für Bodenbearbeitung und Düngung, die Summe von Geld und Arbeit, welche die Pflege der Pflanzen und schon die Anlage erfordert, bedeutend höhere sind, wie bei unseren großen landwirthschaftlichen Kulturen. Man weiß das auch sehr wohl in den interessierten Kreisen und ist bestrebt, hat uns ja das letzte trockene Jahr zur Genüge bewiesen. Derartige Wassergaben dienen im günstigsten Falle dazu, die Pflanzen lebend zu erhalten, und schließlich genügende Erträge aus. Eine genügende Bewässerung in trockenen Jahren für große Kulturen ist nur durch ausgiebige Leitungen möglich, welche entweder durch natürliche Geffäße oder durch Anwendung motorischer Kraft den Kulturen die benötigten Wassermengen zuführen und selbstthätig verteilen.

Man hat das in den Ländern der Großproduktion längst erkannt und durchgeführt: So würden die lohnenden Obstkulturen Kalkströmungen unmöglich sein, wenn man ihnen nicht das Vegetationswasser in vielen langen hochliegenden Leitungen zuführte, welche über das ganze Land negartig verbreitet sind. Ganz Gleiches gilt von den Reiskulturen in der Nähe von Mailand, von den großen Melonenkulturen Ungarns, welche sich an den Ufern der Theiß finden, und von den Weinbergen in Canton Wallis, über welche Christ sich in seinem beachtenswerthen Werke: „Pflanzenleben der Schweiz“ wie folgt äußert:

„Hier dehnt sich ein Negeladene von mächtiger Größe aus, an den freien Hängen gehüht von Hunderten von Terrassen und bewässert von Tausend und von Tausend Kanälen. Wallis ist die einzige Gegend der Schweiz, wo die Webe nur durch Bewässerung gedeiht; überall sonst leidet

sie eher von zu starker Befechtung, als daß sie durch zu große Austrocknung in ihrem Wachsthum gehemmt würde. Diese Wasserleitungen (Wänschen) erregen das Staunen aller, welche zum ersten Mal diese Abhänge besuchen; sie stellen eine Summe höchster Achtung vor der Energie der Bewohner der Täler weit überlegen; denn die kanäle reichen hinan bis an die Gletscher, welche die Zinnen der Alpen bedecken. Nur hier in der oberen Alpenregion ist im hohen Sommer mit voller Sicherheit auf das behelende Element zu rechnen und tiefer schon, in der höheren Bergregion, senken sich die Gletscherabfälle in so tiefe Schluchten ein, daß ihnen nicht mehr beizukommen ist. So laufen dann die höheren Röhren auf eingedöhrten Querhölzern über die steilen Hänge, über feinkreuzte und überhängende Felswände umbeirrt hin bis zu den obersten Wänschen des Gebirges und überlegen graufenerregende Abgründe. Oberhalb der Weinberge heilen sie sich dann in eine Anzahl kleiner Nimen, um recht vollständig den Schieferschmitt, in dem die Webe vorzelt, zu erreichen. Sie sind zuweilen mit Brettern bedekt und auf diesem schützigen, oft morschen Wege wandern kalten Wuhes die Bewohner über die dümmenden Schlünde hin, um nach dem Wasser zu sehen, und die ganze Bevölkerung benutzt, solcher Gänge längst gewohnt, die Leitungen, um diesen Weg abzuführen. Erst wenn man an Ort und Stelle diese Wasserströme hat kennen lernen, deutet man richtig die zarten Kinten, die oft felschag und mehr übereinander an den steilen Gebirgen der Thäler bis zur Alpenregion hinaufkriechen. Ein feiner grüner Anflug hebt sich vom dünnen Grau der Felsenabde oder den Geröllhalden ab; es sind die Wänschen, die Wassergeräde und hergehenden Kulturarbeit, die das Schweizerland nirgend so bietet. Oft höher man im wilden Gebirge das Boden von Sämmern und wohnt, es sei eine menschliche Wohnung nahe. Es ist ein einfaches Sommerwerk aus Holz, in die Wasserleitung gelegt, um anzuzeigen, ob sie in Ordnung ist, oder ob das Wasser irgendwo durchgebrochen. Sobald das Boden nicht mehr gehört wird, macht sich der Bauer auf, um die Leitung wieder herzustellen.“

Und nun ein deutsches Bild: Werder b. Potsdam mit seinen Obstkulturen von weit über 150 ha, in welche sich viele kleine Weiser theilen, welche, mit anerkanntem Werthen Sachverständigen und bienenhaltigen Fleiß die Pflanzungen pflegen, wird mit Recht die Obstkammer Berlins genannt. Und dort kennt man die Vortheile einer ausgiebigen Bewässerung, für welche die Ländereien äußerst günstig liegen. Die großen weiten Gavellehen, welche die an sonst ausgiebigen



den Säugeln befindlichen Pflanzungen begrenzen, geben unerhöchliche Wassermengen, welche durch mechanische Kraft auf einige höchstgelegene Punkte getrieben, durch eine wenig kostspielige Verteilungsleitung eine leichte ausgiebige Bewässerung gestattet werden. Die Besitzer sehen auch recht wohl die Vorteile einer derartigen Einrichtung ein und wohl oft schon durchschlag die Zeitungen die Nachricht, es sei dort eine gemeinsame Bewässerungsanlage geplant und ihre Ausführung versichert, oder Kleinleitströmer, mangelnde Energie und Nospargel hat es bis jetzt verhindert, daß die Ausführung in Angriff genommen wurde. Es ist das eine typische, bedauerliche Kennzeichnung unserer deutschen Zustände auf diesem Gebiete.

In jüngerer Zeit wurde von mir für Rechnung des Herrn G. J. H. e. l. s. b. auf Zainenhof b. Schwerin i. M. eine 54 Morgen große Obstanlage ausgeführt, welche durch Vorbereitung des Bodens mit dem Dampf-Nachspülung eine ausgiebige Düngung auch durch Klima, Lage und Boden, ein fruchtbares Gedeihen und eine hohe Reute verbürgt. Es wurden bei Ausführung der Anlage alle jene Vorbedingungen erfüllt, welche ein fruchtbares Wachstum der Bäume, eine reiche, regelmäßige Fruchtbarkeit, eine vollkommene Entfaltung der Früchte bedingen, es wurde aber auch eine Bewässerungsanlage eingerichtet, welche es gestattet, unter Benutzung von 20 m Schlauch, jeden einzelnen Baum, jeden Zoll Erde unter das Rohr zu nehmen, sobald wohl behauptet werden darf, daß eine zweckmäßiger durchgeführte Obstpflanzung überhaupt nirgends existiert.

Schafft allen gut bewirtschafteten Gärten, Obst- und Weinanlagen das nötige Vegetationswasser, sichert es ihnen auch in Perioden großer Trockenheit, denn dadurch nur sind genügende Erträge gesichert. **W. L. Kühn - Rudow.**

Das Bedecken des Bodens und seine Vortheile.

Neht viele Leute nehmen an, der Hauptvorteil, welchen das Bedecken des Bodens bringe, sei die Verteilung des Unkrautes, und nehmen in logischer Schlussfolgerung an, ein Bedecken sei eben nur zu diesem Zwecke erforderlich. Wiewohl aber ist diese Unkrautverhütung doch nicht der Hauptvorteil des Bedeckens.

Wenn erfahrene Fachleute behaupten: „Die Gade zieht die Pflanzen groß; ein gutes Bedecken ist ebenso erfolgreich wie ein fruchtiges Düngen“, so haben sie vollständig recht, und zwar aus folgenden Gründen:

1.) Die mineralischen Pflanzennährstoffe, welche sich ursprünglich im Boden befinden, und die, welche wir im Dünger zuführen, werden am leichtesten und auch in größeren Mengen von der Pflanzenwurzel aufgenommen, wenn sie sich im löslichen Zustande befinden. Die Löslichkeit dieser Stoffe wird ganz ungemein beschleunigt, wenn der Sauerstoff der Luft Gelegenheits hat, möglichst ausgiebig auf sie zu wirken. Wenn man darum das Eindringen der Luft durch ein Locken des Bodens erleichtert, so fördert man gleichzeitig die Lösung der Nährstoffe durch die eingedrungene Luft und im gleichen Maße eine kräftige Ernährung der Pflanzen.

2.) Die Aufnahme dieser Nährstoffe ist weiter abhängig von einem genügenden Feuchtigkeitsgrade des Bodens. Schneewasser allein ist zum Pflanzenwachstum unbedingt erforderlich, und aus diesem Grunde gehen auf dem nahrungsbereiten, bestgeeigneten Boden die Pflanzen nie genügend, sobald ihnen das nötige Vegetationswasser fehlt.

Gelockerter Boden nimmt um viel leichter Wasser auf, ganz gleichgültig auf welche Weise es ihm zugeführt wird, als fester Boden. Auch die fähige dampfförmige Feuchtigkeits der Luft, welche sich in kühlen Nächten als Tau niederschlägt, wird vom lockeren Boden begierig aufgenommen, und man hat nachgewiesen, daß vorher getrockneter Boden in seltem Zustande, in 24 Stunden, 36 Gewichtsprozent, luftfeuchter gelockerter Boden 40—50 Gewichtsprozent der Luft entzieht und aufsaugt.

3.) Von gelockerter Boden ist die Wasserverdunstung, die Wasserabgabe an die Luft, eine viel geringere wie vom festen

Boden. Das Wasser im Boden, auch das Grundwasser steigt in Folge der Kapillarität (Saarbröckchenkraft) zur Oberfläche auf, derselben Kraft, welche jede Flüssigkeit an den Wänden eines Glases, einer Röhre etwas höher stehen läßt wie in der Mitte der Wasserfläche. Die Wirkung dieser Kapillarität wird nun durch das Lockern des Bodens unterbrochen, das Bodenwasser steht nach dem Bedecken nicht mehr unter dem direkten Einflusse der Luftwärme, seine Verdunstung wird geringer.

4.) Die Luft ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter und wird als Isolier, in Doppelwänden, z. B. für die Konservierung von Eis etc. benutzt. Auch die Luft zwischen den kleinen Erdpartikeln, im gelockerten Boden, zeigt die ganz gleichen Eigenschaften, und so erwärmt sich fruchtbarer Boden bedeutend weniger als fester, und auch dadurch wird die Wasserverdunstung bedeutend herabgemindert. Alle diese Gründe fördern das Gedeihen unserer Kulturpflanzen ganz wesentlich und darum wirkt eine recht oft vorzunehmende Bodenlockerung ganz ungemein fördernd auf das Gedeihen der Pflanzen. In fast gleicher Weise wirkt ein Bestreuen des Bodens nach dem Begießen mit trockener Erde, Koth, Kompost, verrottetem Düng etc., und dieses sollte z. B. bei Erbbeerulturen etc. nie unterlassen werden.

Die Verwertung des Rhabarber.

Der Rhabarber, dessen Blattstiele in Amerika und England längst in Wasser zur Bereitung des beliebtesten Compotes Verwendung finden, werden auch in Deutschland mehr und mehr verbraucht. Aber nicht nur frisch, sondern auch im konservierten Zustande läßt sich dieses Compott verwenden; der Rhabarbersaft ist zur Bereitung von Limonaden und Saucen vorzüglich verwendbar, und auch der Rhabarberwein findet immer neue Freunde, sobald es angezeigt erscheint, ihre Zubereitung kurz zu beschreiben:

Rhabarber-Compott mit Zucker: Man schäle die Blattstiele des Rhabarber, schneide sie in schwache Scheiben, gebe sie in Konservierbüchsen, lege pro sillo Blattstiele ca. 125 g Zucker zu, und fochte den Rhabarber so, in den Büchsen ca. 15 Minuten im Wasserbade, fülle sie voll — der Rhabarber legt sich etwas — und verschleie sie in noch heißem Zustande luftdicht.

Rhabarber-Compott ohne Zucker wird, ohne Zuderzusatz in ganz gleicher Weise eingekocht. Bei beiden ist jeder Wasserzusatz zu vermeiden.

Rhabarbersaft: Die geschälten Rhabarberstengel werden auf einem Reibeisen oder durch eine Obstmühle feierartig zerkleinert und abgepresst. Den so gewonnenen Saft gieße man nach 6 Stunden vorsichtig vom Bodensatz ab, und fochte ihn, ohne Zuderzusatz, unter sorgfältigem Ausschäumen, so lange, bis sich kein Schaum mehr zeigt, füllt ihn auf Flaschen, verkorkt und verläßt sie gut und bewahrt sie in kühlen trockenen Räume bis zum Gebrauch an.

Rhabarberwein ist einer der nützlichsten, feinsten Fruchtweine und wird, wie folgt, zubereitet: Die Blattstiele des Rhabarber werden im Juli in erster, und Ende August in zweiter Ernte bis zum Boden herabgeschitten. Blattstengel und die stärkeren Blattrippen werden sorgfältig von den Blättern getrennt, sauber gewaschen und gehen hierauf zweimal durch eine Leuchtmühle mit eng gestellten Holzwalzen, oder werden auf beliebige andere Weise zerleinert. Die so behandelten Stiele und Blattrippen werden hierauf mit soviel Wasser übergossen, daß sie von demselben bedeckt sind, und bleiben, bei warmer Witterung 1 Tag, bei kühler Witterung 2—3 Tage stehen, die Mühle fest zugebekt und an einen kühlen Ort gestellt. Die Menge des zugegebenen Wassers ist genau zu messen und dem später zuzusetzenden Wasserquantum zuzurechnen, wird sofort dem abgepressten Saft zugegeben, welchen man durch das Abpressen der Blattstiele und Blattrippen gewonnen hat.

Vor dem Einbringen des Saftes und des bis jetzt zugelegten Wassers in das Gährfaß, bleibt derselbe zweckmäßig noch einige Stunden stehen und wird durch einen alsheber

wirkenden Gemischsack aus dem schleimigen Bodensatz abgezogen, welchen man am besten nicht in das Gährfaß einbringt. Will man einen Wein von 10—12 % Alkoholgehalt bereiten — was darunter, ist vom Uebel — so gebe man dem zu vergärenden Saft folgende Zusammensetzung:

- 34 Liter Saft,
- 17 „ Zuderlösung (aus 35 Kilo Brod-Maffinade),
- 49 „ Wasser unter Zurechnung der über die zerkleinerten Blattstiele gezogene Wassermenge.

100 Liter Gährfaß.

Die Behandlung des Rhabarberweines ist der aller anderen Fruchtweine gleich.

Die Blattstiele durchschnitten 87 Liter Saft pro 100 Kilo Stielgewicht.

Es eignen sich nicht alle Rhabarberarten zur Weinbereitung, und fast am allerwenigsten die für die Compottbereitung bevorzugte Sorte Queen Victoria. Ganz vorzüglich Wein ergibt die starrstielige röhrenförmige Sorte Rheum Paragon, welche ein so vorzügliches Aroma besitzt, wie wohl keine andere Rhabarberverloer. Leider trägt diese Sorte sehr selten Samen und darum ist sie, wegen des höheren Preises der Stengel, viel zu wenig angebaut. Der Wein aus dieser Sorte entwickelt in obiger Zusammensetzung ein Feuer, einen Wohlgeschmack, daß er, bei einem mindestens 3jährigen Flaschenlager, als die „Perle“ aller Fruchtweine zu bezeichnen ist.

Gartenarbeiten im Juli.

1. **Blumengärten.** Die Sämlinge von Primeln, Cinerarien etc. sind ab pikieren, im zweiten Monate in kleine Töpfe zu pflanzen; Cactaceen im noch letzten Male zu verpflanzen. Nach dem Durchwurzen befinden Jungstübe die Entfaltung von Blatt und Blüthe.

Ausläufer für den Herbstflor ist Akebia, für den Winterflor Margarethenmelken, für den Frühjahrsflor Selenen, Renies und Begonienmisch. Zu vermehren sind durch Stecklinge: Rosen, Pelargonien, Epheu, Hortensien, Stauden, Biergehölze, verschiedene staudenartige Pflanzen und zur Gewinnung kräftiger Winterpflanzen, welche zu überwintern sind, alle Topfpflanzungen; durch Samen: die Nelken. Wenn möglich, ist auf den Teppichbetten durch Schneiden und Niederhalten der Pflanzen Ordnung zu schaffen, dem Teppichbeete mit nicht gelbe hohle oder spärig gedachsen Pflanzen sind unfein. Abgeblühte Rosenblumen bedürftigen den Rückschnitt und die Entwicklung der Blüten und sind darum sorgfältig zu entfernen. Rhubarbbüschel Beete sind zu erneuern, einseitige Nimmensweiden aus der Erde zu nehmen, zu reinigen und in trockenem Raume luftig aufzubewahren.

Der Rosen ist fleißig zu beschneiden und zu bewässern. Nicht man nicht vor, sich der Einfachheit wegen, die benötigten Nimmensamen zu kaufen, so sind dieselben, je nachdem sie reizen, zu sammeln und in Weizen aufzuhängen, aufzubewahren.

2. **Blumengärten.** Der verbundene Beete sind mit Wälderföhl (Krautföhl, Winterföhl), Rosenföhl, Kothföhl, Kapföhl und event. mit Porree zu bespflanzen. Anzukaufen sind: Winterföhl, Herbstföhl, frühe Aufklobernen, Spinat, Zeltower Röhren (nur in Sandboden), Rabinchen (Hedföhl) und Rettig. Rettig, d. h. eingezogene Zwiebelarten, deren Kraut abgehoben ist, wie aus Steckwurzeln ersagene Pfefferwurzeln, Peterswurzeln, Schallotten, Knoblauch, sind zu ernten und gut zu trocknen. Endivien, Reichföhlerei sind durch Zusammenbinden zu flechten und dann gemischt. Frühkartoffeln werden geerntet, Gewürzkrauter mit einsetzenden Blüthe geschitten und getrocknet, zu nicht stehende Wurzelgemüse verzogen Kohlraben und Gurken werden behäutelt, die Blätter des Nimmensbeetes, sobald er Wälderanfang zeigt, sind einzukaufen, damit die Nimmens gut und wenig bleiben, reife Kerbelrüben sind zu ernten und vor allen Dingen ist dem Angestrichen zeitig nachzufüllen.

Die Kartoffeln sind behutsam Beschützung der Kartoffelstaube mit Vorderläufige Weide (Krauter-Kartoffelstaube) zu bespflanzen.

3. **Obstgärten.** Bei Trockenheit sind alle Obstbäume, welche in diesem Jahre einen durchschnittlich befriedigenden Obstertrag zeigen, so durchzubringen zu begreifen, daß das Wasser, im gesammten Gebiete der Kronenträume, auf den Saugwurzeln niedertrinkt. Ein Beschützen mit abgethanem Wasser, in welchem man pro Liter 1 Gr. Eisenvitriol auflöst, befördert den gesammten Budus des Baumes und die Entwicklung der Früchte.

Das Ausbrechen der Früchte am Farnenbaum, welches mir vor Kurzem näher beschrieben, ist nunmehr voranzukommen, der Samenreife des Fruchtbeutels und die Anfertigung der Keimlinge oder möglichst bald zu besenden.

Die verendeten Sommerfrüchte des Kernobstes sind, behutsam mir vor Kurzem näher beschrieben, ist nunmehr voranzukommen, der Samenreife des Fruchtbeutels und die Anfertigung der Keimlinge oder möglichst bald zu besenden.

saunem und entweder zur Essigbereitung zu verwenden oder zu verachten.

Von den Erbkräutern nimmt man die stärksten Ranken zur Weiterkultur ab und pflanzt sie auf gute, lockere Erde, bis zur im August vorzunehmenden Reifung aus. Zum Zerkleinern in Töpfen bestimmte Erbkräutern (starke leimartige Ranken) sind in kleine Töpfe mit leicht durchlässiger Erde zu pflanzen und sofort nach dem Durchwurzen, in größere Töpfe zu bringen.

Die Disilation auf das schließende Augen ist bei allen Obstarten und auch bei den Rosen mit voller Kraft vorzunehmen und möglichst bald zu besenden.

Zufuhrverteilung und Bodenlockerung, welche möglichst oft vorzunehmen ist, sind Grundbedingungen genügender Erträge. Zu ersterer empfehlen wir eine Petroleum-Gemisch, welche man wie folgt herstellt: In 4 1/2 Liter Wasser werden unter Kochen 250 Gr. zinnige Erde aufgeschüttet, welcher Mischung man 9 Liter Petroleum zuzusetzt und die Mischung so lange einwirkt, bis sie ein weißes rahmähnliches Aussehen erhält. Von dieser Mischung verordnet man, je nach der Beschaffenheit der zu behandelnden Pflanzen oder Pflanzengruppe, das nöthigste Quantum mit 9—15 Theilen Wasser und bespricht die von Nützen befallenen Pflanzen, wozu man bei größeren Kulturen die 1/2 bis 1/4 Liter pro Quadratmeter Pflanzenbreite Sphonia der Firma B. W. Marbach & Co., welche die beste der vorhandenen größeren Sprühapparate ist, für kleinere Kulturen die einfache röhrenförmige Gießschlauchpumpe, welche in allen Handlungen gärtnerischer Apparate erhältlich ist, verwendet.

Auser Haus- und Zimmertgarten.

„Um das Züherwerden und Reifen des Sparröses zu beschleunigen, vertheile man die betreffende Pflanzensamen (Wasser) mit einem schweren Hufeisen. In diesem Hufeisen die Pflanze eines Hufeises, welches man behutsam auf die Dauer nicht getrennt zerlegen möchte, so bringe man hinter den Sparrösbüschel einen mittelgroßen schwarzen, sehr dunklen Zeug an und der eingangs erwähnte Zweck wird erreicht werden. — Es läßt sich diese dem Vater vielleicht wunderliche Thatsache auf ein einmache physikalisches Gesetz zurückführen: Punkte Gegenstände bestrahlen bestrahlt und wird Lichtstrahl als helle Körper, welche letzteren das Licht um so vollständiger zurückwerfen, je heller sie sind. Der Beweis ist sehr leicht zu führen, wenn wir daran denken, daß unter einem schwarzen Tuche der Schnee befallentlich viel schneller schmilzt, als unter einem weißen, indem die schwarze Farbe bedeutend mehr Lichtstrahlen verhältlich als die helle, und somit auch viel mehr von der mit den Lichtstrahlen gleichzeitig vertheilten Wärme aufnimmt. Ein in der Sonne liegendes schwarzes Tuch wird sich bedeutend wärmer anfühlen als unter gleicher Voraussetzung ein weißes. — Diese von dem dunklen Gegenstände mehr aufgenommene Wärme kommt demnach den Früchten zu gute und beschleunigt deren Reife unter gleichzeitiger Vermehrung der Süßigkeit. (Wäme fördert und bebindet Zuderbildung.)

Thier- und Geflügelzucht.

† Die **Zeichenshaft von Einst und Jetzt.** Die Zeichenshaft verbreitete sich seit Aristoteles' Zeiten, das ist seit 284 v. Chr., nach und nach über ganz Europa und Amerika und wurde immer vollkommenere, jedoch ist ein ständiger Aufschwung eines gradezu Landwirthschaftsbetriebes wurde und gleich der Wüchsigkeit die Fleischerzeugung brachte. Er deutete der Russen der Landw. Rücksicht bis zu den Jahren 1840—1860. In diese Zeit fällt das solche Zeigen der Getreidepreise. Die damaligen Landwirthschaftlichen Verhältnisse sind und nahmen sie unter dem Pflug. Die Zeichenshaft wurde dem Getreidebau geordnet und ein Hauptzweig der Fleischschaffenszeugung wurde. Mit dem Sinken der Rücksicht nahm der Nahrung in den Obstandigen und die Folgen und Folgenlagen dieser falligen Besetzung treten heute noch zu Tage. Die Landwirthschaft verlor die Störungen des Zeichensbeides und die zeitigen Wasserbeschäftigung wollen sie nicht lernen, deshalb ist es mit der heutigen Zeichenshaft so nicht bestellt und die Fleischschaffenszeugung vornehmlich nach so lange nicht auf die gewöhnliche Zeichenshaft des Viehes zurück, so lange die Zeichenshaft nicht aufhört, zur Fütterung über Pferde zu Naturfutter zu gehen. Wie vor 1840, so wirthschaftlichen die Zeichenshaft auch heute, sie bestehen bei größeren Zeichensgärten 1) einen Strohreich, in welchem die Brut erzeugt wird, 2) einen Strohreich, in welchem sie getrocknet, d. h. nachher geblasen wird, und 3) einen Hauptstrohreich, in welchem sie zur Wintermaiere heranzüchten. Diese Zeichenshaft wächst 4—5 Jahre, man aus der Brut 1 1/2 kg schwere Karpen aufziehen. Wollten die heutigen Zeichenswirthschaft ein wenig mehr auf die naturliche Wirthschaft stützen, sie würden in dieser Naturzustand leicht und billig Karpen von 2—3 kg bei besten Zeichens ergeben. Der gewöhnliche goldene Boden der Zeichenshaft hat keine Bedeutung nur für den Rücksicht, welcher die meisten Zeichensgärten haben, besetzt und anwendet, für den dem Nuten anhängenden Zeichensricht nicht dieser Boden ist.

† Die **Thierheute bei Säubern** ist eine der schmerzhaftesten Krankheiten und vertheilt oft ganz Hühnerhöfen. Diese Krankheit entzieht oft in Folge von vernachlässigten Hühnerhöfen und erregt Nachen und Entzündungen, deren Behandlung absonden, welche äußerst anstößend ist. Gewöhnlich sind die von ihr befallenen Thiere äußerlich heilig anzuhalten und schnappen befallend nach Luft und jähren sehr